

Vom Kompetenz-Chaos zu Zuversicht und Gestaltungslust in den Lehrerinnen- und Lehrerzimmern

«Note 6 für Respekt, Note 3 für Pünktlichkeit», titelt «20 Minuten» am 21. Februar 2016 und fragt weiter: «Sollen Lehrer den Charakter der Schüler benoten?» – «Ich befürchte, dass damit (mit dem Lehrplan 21) die Qualität des Unterrichts stark geschwächt wird. Warum der Lehrplan auf Kompetenzen aufbaut und nicht auf Wissen, ist für mich unverständlich»¹, lässt die neue Bildungsdirektorin Basel-Landschaft, Monika Gschwend, verlautbaren. Der Kinder- und Jugendpsychologe Allan Guggenbühl lässt wissen, dass er von den Diskussionen um die Beurteilung überfachlicher Kompetenzen der Berner Erziehungsdirektion nicht viel hält. Dass die Pädagogen die Sozialkompetenz ihrer Schüler bewerten sollen, sei «anmassend»². Daniel Hunziker

Die Liste aller möglichen und unmöglichen Äusserungen zum Lehrplan 21 liesse sich beliebig erweitern. Mein Fazit ist – nach mehreren hundert Referaten und Weiterbildungen zu kompetenzorientiertem Lehren und Lernen, dem Einblick in viele Dutzend Schulen in unterschiedlichen Kantonen –, dass in den Lehrer/-innenzimmern eine enorme Unsicherheit darüber herrscht, was Begriffe wie Kompetenzen, Wissen, Fähigkeiten, Lernziele eigentlich sind, was der Unterschied zwischen Fachwissen und Fachkompetenzen ist, wie kompetenzorientierter Unterricht gestaltet werden kann und die ganz grosse Frage, wie Kompetenzen beurteilt werden. Weiter beschleicht mich der Verdacht, dass an vielen Stellen versucht wird, die Kompetenzfrage so zu drehen, dass möglichst so wie schon immer weiter gemacht werden kann.

Unter der Voraussetzung, dass bei vielen Lehrpersonen in Bezug auf die oben

genannten Begriffe eine tiefe Unsicherheit herrscht, ist es nicht verwunderlich, wenn auch in der Bevölkerung der Widerstand gegen den Lehrplan 21 immer grösser wird. So stehen wir nun in vielen Kantonen der Schweiz an einem Punkt, an dem Volksabstimmungen gegen den neuen Lehrplan organisiert werden. Wir müssen befürchten, dass die ganze Kompetenzorientierung mitsamt dem Lehrplan 21 bachab gehen wird, wenn wir nicht endlich Ordnung ins Kompetenzchaos bringen. Dafür müssen wir uns folgenden Fragen stellen:

1. Was ist der Grund, dass mit dem Lehrplan 21 neu Kompetenzen erworben werden sollen?
2. Was sind Kompetenzen?
3. Wie kann kompetenzorientiertes Lehren und Lernen umgesetzt werden?
4. Wie können Kompetenzen entwickelt und beurteilt werden?

Was ist der Grund, dass mit dem Lehrplan 21 neu Kompetenzen erworben werden sollen?

Zur Zeit der Gründung der Volksschule vor mehr als 150 Jahren arbeiteten rund 90% der erwerbstätigen Bevölkerung im ersten und zweiten Wirtschaftssektor, also der Rohstoffgewinnung und -verarbeitung. Heute sind es noch knapp 20%. Mehr als 70% der Erwerbstätigen sind im Dienstleistungs- und Verwaltungsbereich tätig (Abb. 1).

Dienstleistungen werden für Menschengruppen oder Einzelpersonen geleistet. Diese wechseln jedoch laufend, so dass Berufstätige ständig veränderten Herausforderungen und Problemstellungen gegenüberstehen. Diese zu meistern bedeutet, in komplexen, sich immer wieder verändernden Situationen handlungsfähig zu sein – oder mit anderen Worten, kompetent handeln zu können, oder noch einmal anders formuliert: in neuen Problemstellungen über

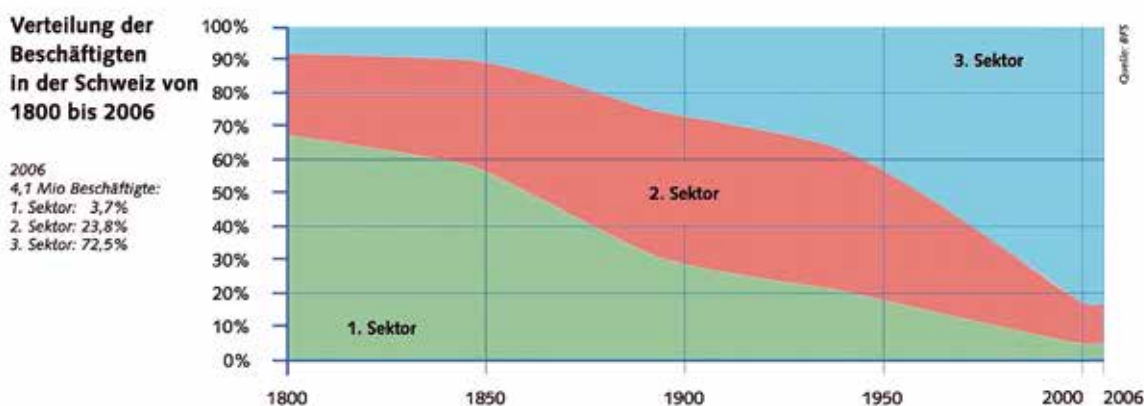


Abb. 1: Arbeitsfelder der erwerbstätigen Bevölkerung

Kompetenzen zu verfügen. Das Erfordernis, immer weniger über statisches Wissen zu verfügen und stattdessen kompetent handeln zu können, wird noch bedeutsamer, wenn wir uns vergegenwärtigen, dass die Halbwertszeit von Wissen immer kürzer wird. Lehrmeister betreuen heute oft Lehrlinge in einem Beruf, den sie selber gar nie gelernt haben, weil es ihn noch nicht gab. Zu Beginn einer Berufslehre lernen Lehrlinge eine Software kennen, die es am Ende ihrer Lehrzeit schon nicht mehr gibt. Wer vor solchen gesellschaftlichen Entwicklungen die Augen verschliesst, gegen den Fokus auf die Kompetenzentwicklung und für das Beibehalten von statischem Wissen als primäre Zielsetzung der Schule antritt, trägt zum Verhindern einer zeitgemässen Schulentwicklung bei und schadet der Weiterentwicklung unserer Gesellschaft und unseren Kindern und Jugendlichen.

Was sind Kompetenzen?

Kompetenzen sind Selbstorganisationsfähigkeiten, um in neuen, unerwarteten Situationen handeln zu können, oder wie es Franz Weinert (2001) formuliert und es im Lehrplan 21 steht «Fähigkeiten, Fertigkeiten, motivationale und soziale Bereitschaften, um Probleme zu lösen». Das passt doch ganz gut zu den Erfordernissen unserer gegenwärtigen und zukünftigen Berufswelt. So weit, so gut.

Es gilt nun zwei unterschiedliche Kompetenzmodelle zu verstehen (Heyse, Erpenbeck & Ortmann 2010) (Abb. 2). Im Modell links ist das Verständnis abgebildet, dass Wissen (Fachwissen) das Fundament für Kompetenzentwicklung ist. Wenn in der Schule eine genügend solide Wissensgrundlage geschaffen wurde, kann diese überprüft – qualifiziert werden. Dies geschieht üblicherweise mit Prüfungen, wie wir sie alle kennen. Qualifiziertes Wissen ist somit die Voraussetzung, um dieses in neuen, komplexen und lebensnahen Herausforderungen anzuwenden. Erst dadurch werden Kompetenzen entwickelt. Dabei ist

es wichtig, fachliche von nichtfachlichen Kompetenzen zu unterscheiden. Fachwissen, z.B. schriftlich addieren und subtrahieren zu lernen, wird dann zu einer Kompetenz, wenn es im Zusammenhang mit einer lebensnahen Herausforderung nebst vielen anderen Kompetenzen notwendig ist, schriftlich addieren zu können. Nichtfachliche Kompetenzen, wie zum Beispiel Teamfähigkeit oder Dialogfähigkeit, sind in einer solchen Situation je nachdem ebenso wichtig. Während die schriftliche Addition in der Schule unterrichtet werden kann, gilt das nicht für Dialog- und Teamfähigkeit, diese können nur in realen Problemstellungen und Herausforderungen erfahren und entwickelt werden.

Im Modell rechts fehlt das Kompetenzoval, weil hier die Überzeugung besteht, dass Kompetenz und Qualifikation dasselbe bedeuten. Kurz: In der Schule erwerben die Schülerinnen und Schüler das Einmaleins und zeigen an einem Test, dass sie das nun gut können. Als Lehrperson kann man dann festhalten, dass die Lernenden «1×1-kompetent» sind. In diesem Modell ist dann also Schluss und das nächste Thema wird erarbeitet. In diesem Modell kommt es also nicht dazu, dass Anwendungen und Herausforderungen gesucht werden, bei denen die Kinder eigene Ideen entwickeln und ausprobieren können, wie ein lebensnahes Problem zu bewältigen ist. Nur, wie sollen sie denn für die Herausforderungen, für unsere heutige Gesellschaft handlungsfähig zu sein, vorbereitet werden?

Vor dem Hintergrund dieser Ausführungen kann sich nun jede/-r selber überlegen, was von den oft formulierten Behauptungen, dass mit dem Erwerb von Kompetenzen das Wissen vernachlässigt wird, zu halten ist. Prof. Dr. John Erpenbeck formuliert es so: «Kompetenzen werden von Wissen fundiert...» (Erpenbeck & Heyse 1999). Um Fachkompetenzen entwickeln zu können, muss also Fachwissen vorhanden sein – anders geht es gar nicht. Dann kann mit einem kritischen Blick auf

den Lehrplan 21 gefragt werden, ob es sich bei der Formulierung «SuS können schriftlich addieren und subtrahieren» um eine Kompetenz oder einen Kompetenzaufbauschritt handelt oder schlicht und einfach um fachbezogenes Wissen im Wissensoval und nicht um eine Kompetenz. Oder man muss sich die Frage stellen, welches der beiden Modelle sich hinter dem Lehrplan 21 verbirgt. In Bezug auf die Erfordernisse unserer Gesellschaft und der heutigen und zukünftigen Berufswelt muss es das Modell links sein. Bei gründlicher Betrachtung der einzelnen Formulierungen im Lehrplan 21 ist es leider nicht wirklich deutlich, an welchem Modell man sich orientiert. Dies ist wohl einer der Hauptgründe, weshalb so viele Menschen mehr Verwirrung als Orientierung im Lehrplan 21 finden.

Wie kann kompetenzorientiertes Lehren und Lernen umgesetzt werden?

Wenn das Modell mit den drei Ovalen dasjenige ist, welches den gesellschaftlichen Erfordernissen besser entspricht, dann ist klar, dass nebst der Kompetenzentwicklung auch der Wissenserwerb zentral ist und bleibt. In den vergangenen Jahrzehnten haben sich vielfältige, gut wirksame Unterrichtsmethoden entwickelt, wie Fachwissen erworben werden kann. Auch das Überprüfen vorhandenen Wissens muss an dieser Stelle nicht näher erklärt werden. Allenfalls könnte über den Zweck der Qualifikation diskutiert werden. Im Zusammenhang unserer Überlegungen dient er dazu zu entscheiden, ob weiter am Wissenserwerb gearbeitet werden soll oder ob dieser ausreichend vorhanden ist, um diesen in lebensnahen Herausforderungen anzuwenden.

Im folgenden Beispiel zeige ich, wie eine lebensnahe Herausforderung gestaltet werden kann – ausgehend von einer erworbenen und qualifizierten fachbezogenen Fähigkeit, hier aus dem Fach Geometrie. Unterrichtsthema war über einige Wochen, achsen-, dreh- und punktsymmetrische Aufgaben lösen zu können. Eine mögliche lebensnahe Aufgabe, welche die Lehrperson formulieren könnte, steht in einem Textfeld. Gute Aufgaben sind wenn immer möglich lebensnah, regen zum eigenen oder gemeinsamen Denken und Handeln an, sind so offen formuliert, dass sie Gestaltungsräume eröffnen, und so geschlossen, dass sie so deutlich sind, dass sie zu möglichst vielen Erfolgserlebnissen führen. In sogenannten Rubrics (Beurteilungsrastern) sind verschie-



Abb. 2: Verschiedene Kompetenzmodelle

dene Kriterien aufgeführt, auf die es bei der Problemstellung ankommt (fachliche und überfachliche). In vier Levels sind die qualitativen Unterschiede formuliert, wie die einzelnen Aspekte umgesetzt werden können (Level I: Ungenügende Qualität, Level IV: Übertroffen) (Abb. 3).

Das Zentrale an solchen Aufgaben ist nicht die Bewertung, sondern die Erfahrung, dass erworbenes Wissen anwendbar ist, dass Kinder und Jugendliche zu eigenem und gemeinsamem Denken und Handeln herausgefordert werden und dass durch gemeinsames Reflektieren eigene Erkenntnisse über den Arbeitsprozess und das eigene Verhalten gewonnen werden können. Diese Teilaspekte führen in der Summe zu Kompetenzentwicklung im Bereich der Fachkompetenzen und der überfachlichen Kompetenzen. Damit sind wir beim letzten Punkt, dem Beurteilen von Kompetenzen.


Wie können Kompetenzen entwickelt und beurteilt werden?

Aus den bisherigen Erkenntnissen wird deutlich, dass es zentral ist zu klären, von welchem Kompetenzmodell man

ausgeht, wenn man sich der Fragestellung widmet, wie Kompetenzen beurteilt werden. Das Qualifizieren von fachspezifischem Wissen findet am einfachsten mit einigen standardisierten Aufgaben statt, die in einem Richtig-Falsch-Schema beantwortet werden können. Die Anzahl der richtigen Antworten kann in eine Punkte- und anschliessend in eine Notenskala übertragen werden. Wenn es jedoch darum geht, beim Kompetenzmodell mit den drei Ovalen Kompetenzen zu beurteilen, versagt dieses Beurteilungsmodell, weil diese Herausforderungen zu komplex sind, um sie mit einem einfachen Richtig oder Falsch beurteilen können. Bei lebensnahen Herausforderungen gibt es womöglich fachliche Aspekte, die richtig oder falsch sind, in überfachlichen Bereichen gibt es jedoch meistens viele unterschiedliche Handlungsmöglichkeiten. Sich darüber auszutauschen und über Alternativen nachzudenken, ist der Wert an und für sich und Teil der Kompetenzentwicklung. Eine messerscharf begründbare Note kann jedoch nicht gemacht werden. An diesem Punkt sind wir bei einem grundlegenden Problem des traditio-

nellen Schuldenkens angelangt: Alles soll beurteilt und benotet werden. Weil gerade personale, soziale, kommunikative Aktivitäts- und Handlungskompetenzen nicht benotet werden können, lässt man sie entweder weg oder beurteilt sie einfach irgendwie. Was jedoch vollkommen fehlt, ist ein Know-how darin, wie Kompetenzen entwickelt werden können. Die Aufgabe der Schule müsste in erster Linie sein, Wissenserwerb und Kompetenzentwicklung zu ermöglichen. Was nützt Beurteilung ohne Entwicklung? Der deutsche Reformpädagoge Otto Herz hat es so formuliert: «Wir müssen das Gelingen ermöglichen, nicht das Misslingen dokumentieren» (zitiert nach Hunziker 2015a).

Die Beurteilung von Kompetenzen ist am wirkungsvollsten, wenn eine Selbst- und Fremdeinschätzung in Bezug auf eine Handlung einander gegenüberstehen und Selbsterkenntnisse daraus gewonnen werden können. Die Rolle der Lehrperson ist hierbei nicht die des Unterrichtenden, sondern diejenige des Coaches. Eine Dokumentation in Bezug auf die Kompetenzentwicklung kann eine Sammlung von kompetenzorientierten Aufgaben sein sowie von Einschätzungen



Kompetenzorientierte Aufgabenstellungen

- Ausgangspunkt Fachspezifische Fähigkeit
- lebensnahe Herausforderung / Projekt

-> Fähigkeit: Achsen-, Dreh- und Punktsymmetrie anwenden

-> Stichwort:

Startdatum: 9. Dez. 2015	Klasse: 7. Klasse	Versetze dich zusammen mit einem Partner / einer Partnerin in die Lage eines Designers. Er hat von einem Firmenbesitzer den Auftrag erhalten, ein Logo zu entwerfen, welche auf den Firmenprodukten erscheinen sollen. Du kannst selber entscheiden, was für Produkte dies sein sollen (Snowboard, CD, Handy, ...). Die einzige Bedingung des Firmenbesitzers ist, dass im Logo möglichst viele Symmetriearten (Achsen-, Dreh- und Punktsymmetrie) vorkommen sollen. Am Mittwoch in einem Monat findet eine Vernissage der Logos im Gruppenraum statt.			
Enddatum: 16. Dez. 2015	Namen:				
Rubrics:	Level I	Level II	Level III	Level IV	
Originalität	Das Logo ist einem bereits bekannten Logo sehr ähnlich. Es wurde abgezeichnet und würde ein Copyright verletzen.	Das Logo ist entweder langweilig - man würde es gleich wieder vergessen. Oder es ist zu kompliziert und verwirrend.	Das Logo ist ansprechend gestaltet. Es hat einen eigenständigen Charakter.	Das Logo ist einzigartig. Es ist modern und dynamisch. Man könnte es sich sehr gut auf dem Gegenstand vorstellen.	
P <input checked="" type="checkbox"/> S <input checked="" type="checkbox"/> F <input checked="" type="checkbox"/> A <input checked="" type="checkbox"/>					
Anzahl Symmetrien	Das Logo ist komplett ohne Symmetrien.	Das Logo ist auf genau eine Art symmetrisch.	Auf dem Logo sind zwei Symmetrien zu erkennen.	Auf dem Logo sind alle drei Symmetrie Arten erkennbar.	
P <input checked="" type="checkbox"/> S <input checked="" type="checkbox"/> F <input checked="" type="checkbox"/> A <input checked="" type="checkbox"/>					
Projektverlauf	Das Logo ist ohne eigenen Aufwand entstanden (Kopie aus dem Internet o.ä.).	Das Logo entstand ohne eigentliche Planung. Es wurde drauflos gezeichnet. Es wurde erst nachher überlegt, zu welchem Gegenstand es passen würde.	Es fand eine Planung statt. Zuerst war klar, für welchen Gegenstand ein Logo entworfen werden sollte, erst dann wurde gezeichnet.	Verschiedene Logos wurden erstellt und am Schluss eines ausgewählt, welches genau zum gewählten Gegenstand passte.	
P <input checked="" type="checkbox"/> S <input checked="" type="checkbox"/> F <input checked="" type="checkbox"/> A <input checked="" type="checkbox"/>					
Dialogfähigkeit	In Gesprächen mit anderen kann ich mir kein Gehör verschaffen. Es gelingt mir auch nicht den anderen zuzuhören.	In Gesprächen mit meinem Partner kann ich mich nur mit grossem Energieaufwand mitteilen. Ihm zuzuhören gelingt mit nur mit Mühe.	In Gesprächen mit meinem Partner kann ich meine eigene Meinung und meine Ideen verständlich machen. Höre aber auch offen zu.	In Gesprächen mit meinem Partner kann ich mich gut mitteilen, höre ihm auch dann offen zu und möchte ihn verstehen, wenn ich Widerstände habe mich auf ihn oder seine Ideen einzulassen.	
P <input checked="" type="checkbox"/> S <input checked="" type="checkbox"/> F <input checked="" type="checkbox"/> A <input checked="" type="checkbox"/>					

P = Personale Kompetenzen S = Soziale Kompetenzen F = Fach- Methodenkompetenzen A = Aktivitäts- Handlungskompetenzen
© Bildungsreich, Daniel Hunziker, 2015 - www.bildungsreich.org

Abb. 3: Kompetenzorientierte Aufgaben

P Personale Kompetenz

Zugehörigkeitsgefühl <i>Fähigkeit, mich für die Integrität meiner Schulgemeinschaft einzusetzen.</i>	Wertebewusstsein <i>Fähigkeit, ethisch zu handeln.</i>	Einsatzbereitschaft <i>Fähigkeit, mit vollem Einsatz zu handeln</i>	Selbstentwicklung <i>Fähigkeit, selbstgesteuert Stärken weiter zu entwickeln und konstruktiv mit Schwächen umzugehen</i>
P		P/A	
Glaubwürdigkeit <i>Fähigkeit, glaubwürdig zu handeln</i>	Eigenverantwortung <i>Fähigkeit, nach bestem Wissen verantwortungsvoll zu handeln</i>	Schöpferische Fähigkeit <i>Fähigkeit, schöpferisch (kreativ) zu handeln</i>	Offenheit für Veränderung <i>Fähigkeit, Veränderungen offen und zuversichtlich anzunehmen</i>
Humor <i>Fähigkeit, sich von »außen«, gelassen zu betrachten</i>	Hilfsbereitschaft <i>Fähigkeit, anderen Hilfe zu leisten</i>	Lernbereitschaft <i>Fähigkeit, gern und engagiert zu lernen</i>	Ganzheitliches Denken <i>Fähigkeit, ganzheitlich zu denken und zu handeln</i>
P/S		P/F	
Unterstützung für andere <i>Fähigkeit, Gruppenmitglieder zu unterstützen</i>	Aufgabenverteilung <i>Fähigkeit, Aufgaben sinnvoll zu verteilen</i>	Disziplin <i>Fähigkeit, selbstdiszipliniert zu handeln</i>	Zuverlässigkeit <i>Fähigkeit, zuverlässig zu handeln</i>
Konfliktlösungsfähigkeit <i>Fähigkeit, auch unter Konflikten erfolgreich zu handeln</i>	Integrationsfähigkeit <i>Fähigkeit, mit anderen Menschen konstruktiv zusammenzuwirken</i>	Werbetalent <i>Fähigkeit, andere für Ideen und Herausforderungen begeistern</i>	Problemlösungsfähigkeit <i>Fähigkeit, Problemlösungen erfolgreich zu gestalten</i>
S/P		S/A	
Teamfähigkeit <i>Fähigkeit, in und mit Teams konstruktiv zu arbeiten</i>	Dialogfähigkeit <i>Fähigkeit, mich verständlich mitzuteilen und auf andere einzugehen</i>	Experimentierfreude <i>Fähigkeit, in neuen Situationen zu probieren, neuartig zu handeln</i>	Beratungsfähigkeit <i>Fähigkeit, Menschen zu beraten</i>
Kommunikationsfähigkeit <i>Fähigkeit, mit anderen konstruktiv zu kommunizieren</i>	Zusammenarbeit <i>Fähigkeit, gemeinsam mit anderen produktiv zu handeln</i>	Sprachgewandtheit <i>Fähigkeit zu geschmeidigem Sprechhandeln</i>	Verständnisbereitschaft <i>Fähigkeit, andere zu verstehen und sich verständlich zu machen</i>
S		S/F	
Beziehungsgestaltung <i>Fähigkeit, persönliche und lernbezogene Beziehungen zu gestalten</i>	Anpassungsfähigkeit <i>Fähigkeit, sich Menschen und Situationen anzupassen</i>	Pflichtgefühl <i>Fähigkeit, verantwortungsbewusst zu handeln</i>	Gewissenhaftigkeit <i>Fähigkeit, gewissenhaft zu handeln</i>

S Sozial-kommunikative Kompetenz

fett = Kompetenzen für Kinder bis ca. 12 Jahre
normal = Kompetenzen ca. ab Sek I - Stufe

A Aktivierungs- und Handlungskompetenz

Entscheidungsfähigkeit <i>Fähigkeit, Entscheidungen unverzüglich zu treffen</i>	Gestaltungswille <i>Fähigkeit, etwas willensstark zu gestalten</i>	Tatkraft <i>Fähigkeit, tatkraftig zu handeln</i>	Mobilität <i>Fähigkeit, geistig und körperlich beweglich zu handeln</i>
A/P		A	
Innovationsfreudigkeit <i>Fähigkeit, Neuerungen gerne anzugehen</i>	Belastbarkeit <i>Fähigkeit, unter äußeren und inneren Belastungen zu handeln</i>	Ausführungsbereitschaft <i>Fähigkeit, Handlungen aus eigenem Antrieb gut und gern auszuführen</i>	Initiative <i>Fähigkeit, Handlungen aktiv zu beginnen</i>
Optimismus <i>Fähigkeit, zuversichtlich zu handeln</i>	Soziales Engagement <i>Fähigkeit, sozial engagiert zu handeln</i>	Ergebnisorientiertes Handeln <i>Fähigkeit, an Ergebnissen orientiert zu handeln</i>	Zielstrebigkeit <i>Fähigkeit, sich selbst und andere auf Ziele hin zu orientieren</i>
A/S		A/F	
Impulsgeben <i>Fähigkeit, anderen Handlungsanstöße zu vermitteln</i>	Schlagfertigkeit <i>Fähigkeit, schlagfertig zu antworten</i>	Ausdauer <i>Fähigkeit, stetig und standhaft zu handeln</i>	Konsequenz <i>Fähigkeit, die Folgen von Entscheidungen vorausszusehen und entsprechend zu handeln</i>
Lerneifer <i>Fähigkeit, gerne und engagiert zu lernen</i>	Genauigkeit <i>Fähigkeit, präzise, sorgfältig und detailliert zu handeln</i>	Konzeptionsstärke <i>Fähigkeit, sachlich gut begründete Handlungskonzepte zu entwickeln</i>	Organisationsfähigkeit <i>Fähigkeit, organisatorische Aufgaben aktiv und erfolgreich zu bewältigen</i>
F/P		F/A	
Sachlichkeit <i>Fähigkeit, sachbezogen und zweckmäßig zu handeln</i>	Beurteilungsvermögen <i>Fähigkeit, Sachverhalte treffend zu beurteilen</i>	Fleiß <i>Fähigkeit, beharrlich und unermüdlich zu handeln</i>	Strukturiertes Denken & Handeln <i>Fähigkeit, Handlungsziele systematisch-methodisch zu verfolgen</i>
Projektorganisation <i>Fähigkeit, Projekte erfolgreich durchzuführen</i>	Folgebewusstsein <i>Fähigkeit, die Folge von Entscheidungen voraussehend zu erkennen und entsprechend zu handeln</i>	Fachwissen <i>Fähigkeit, neuestes Fachwissen einbeziehend zu handeln</i>	Umgebungskenntnisse <i>Fähigkeit, sich Kenntnisse aus seinem Umfeld anzueignen</i>
F/S		F	
Wissensweitergabe <i>Fähigkeit, anderen Wissen und Erfahrungen verständlich zu vermitteln</i>	Fachliche Anerkennung <i>Fähigkeit, eigenes fachliches Können sowie das anderer sachlich zu anerkennen</i>	Planungsverhalten <i>Fähigkeit, vorausschauend und planend zu handeln</i>	Allgemeinbildung <i>Fähigkeit, fachübergreifende Kenntnisse einbeziehend zu handeln</i>

F Fach- und Methodenkompetenz

© Heyse, Erpenbeck, 2010

Adaptation für Kinder & Jugendliche: Hunziker, 2015

Abb. 4: Auszug aus «Hokuspokus – Kompetenz»

der Rubrics durch Selbst- und Fremdeinschätzung. Ein weiteres Instrument kann der Kompetenzatlas für Kinder und Jugendliche sein, der in meinem Buch «Hokuspokus – Kompetenz» (Hunziker 2015b) ausführlich dargelegt wird (Abb. 4).

Zusammenfassung

- Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ist zwingend notwendig, wenn die Schule eine moderne Bildungseinrichtung sein will, die den Erfordernissen der heutigen und zukünftigen Gesellschaft gerecht wird. Es führt kein Weg daran vorbei, wenn die heutige Schule nicht um viele Jahrzehnte der gesellschaftlichen Entwicklung hinterherhinken will.
- Für die Akzeptanz des Lehrplans 21 und das kompetenzorientierte Lehren und Lernen braucht es ein gemeinsames und ein sinnhaftes Verständnis darüber, was Kompetenzen sind. Zur Klärung dieser Frage dienen die beiden gegenübergestellten Modelle in diesem Bericht und die Statistik des BFS über die veränderten Wirtschaftsbereiche.
- Kompetenzorientiertes Lernen ist vom Lernerfahrungsprozess her gesehen in höchstem Masse kindgerecht. Denn Kinder lernen primär durch eigene Erfahrungen und durch eine hohe Emotionalität. Diese ist durch lebensnahe

Herausforderung in besonderem Masse gewährleistet.

- Wissen und Kompetenzen sind keine Gegenspieler. Kompetenzen basieren auf Wissen. Auch im Zuge von kompetenzorientierten Lehrplänen bleibt die Wissensvermittlung ein zentraler Aspekt der Schule. Er alleine genügt aber nicht mehr.
- Primäre Zielsetzungen der Schule müssen der Wissenserwerb und die Kompetenzentwicklung sein. Die Beurteilung muss Mittel zum Zweck sein und nicht hauptsächlich Zweck.
- Kompetenzen sind Selbstorganisationsfähigkeiten. Das heisst, dass Menschen dann kompetent sind, wenn sie aus eigenen Stücken, aufgrund eigener Entscheidungen und aus eigenem Willen handlungsfähig sind. Kompetenzen können deshalb nur freiwillig erworben werden.

1 www.monica-gschwind.ch/meine-standpunkte, Stand: 8.3.2016

2 www.20min.ch/schweiz/news/story/Lehrer-sollen-Charakter-der-Schueler-benoten-19284819, Stand 21.2.2016

Literatur

Erpenbeck, J. & Heyse, V. (1999). Die Kompetenzbiographie. Strategien der Kompetenzentwicklung durch selbstorganisiertes Lernen und multimediale Kommunikation. Waxmann: Münster.

Heyse, V., Erpenbeck, S. & Ortmann, S. (2010). Grundstrukturen menschlicher Kompetenzen. Praxiserprobte Konzepte und Instrumente. Münster: Waxmann.

Hunziker, D. (2015a). Andere Fehlerkultur. Schulpraxis (Pädagogische Zeitschrift Lehrerinnen und Lehrer Bern LEBE zum Thema Potenziale), 1, S. 6.

Hunziker, D. (2015b). Hokuspokus Zauberei? Kompetenzorientiertes Lehren und Lernen ist keine Zauberei. Bern: hep-Verlag.

Weinert, F. E. (Hrsg.) (2001). Leistungsmessung in Schulen. Weinheim: Beltz.

Autor

Daniel Hunziker, geboren 1967 in Bern, lebt in Galgenen am Zürichsee und ist Vater von drei Knaben. Über 24 Jahre war er auf allen Stufen der obligatorischen Schule als Lehrer oder Schulleiter tätig. Heute ist er als Schulentwickler und Bildungsinnovator tätig, leitet gemeinsam mit Prof. Dr. Gerald Hüther die Initiative «Schulen der Zukunft». Er ist Autor des Buches «Hokuspokus – Kompetenz» (hep-Verlag, 2015).